

Gewurzelt im Haus Gottes 2

Wir haben eine kleine Serie begonnen die uns wieder einmal bewusst machen soll, wie kostbar Gemeinde ist. Sie ist die Hoffnung der Welt. Sie ist das Licht auf einem Berg, sie ist das Salz der Erde und sie ist die Braut Christi.

Vergangene Woche habe ich darüber gesprochen was es heißt, gepflanzt zu sein im Haus Gottes. Es heißt: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und auf der Erde schuf er einen Garten und in diesen Garten setzte er den Menschen den er geschaffen hatte und gab ihm die Aufgabe, diesen Garten zu bebauen und zu bewahren. Gott hat einen Platz und er hat eine Aufgabe für jeden von uns. Gepflanzt zu sein ist eine Sache.

Und darüber möchte ich heute noch einmal einige Gedanken weitergeben: „Wie werden wir gewurzelt!“ Und meine persönliche Meinung ist: Indem wir dienen. Gottes großes Projekt auf diesem Planeten heißt: Gemeinde.

Und Gemeinde ist aufgebaut auf Dienen. Und niemand geringerer als unser Erlöser selbst hat uns für alle Zeiten ein Beispiel hinterlassen:

Matthäus 20:28 *„Gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“*

ER kam nicht zu herrschen, Er kam um zu dienen. Das Haus Gottes ist kein Hotel. Es ist ein lebender Organismus der wächst, indem Menschen bereit sind die Rolle eines Dieners einzunehmen und mitzuhelfen, dass der Garten bebaut und bewahrt wird und die Gemeinde wachsen kann.

Sich „Christ“ zu nennen bedeutet sich bereit zu erklären ein selbstloses, uneigennütziges Leben zu führen. Es bedeutet interessiert zu sein an dem, was anderen dient. Es bedeutet anderen - auf unsere Kosten- Segen zu sein.

Es bedeutet sich die Frage zu stellen: Was haben andere davon, dass es mich gibt.

Auch für viele Christen dreht sich leider die Welt vor allem um sich selbst. Alles dreht sich um ihr eigenes Dasein. Aber Selbstsucht ist der Geist dieser Welt.

Eine New Yorker Telefongesellschaft hat 500 Telefongespräche analysiert und festgestellt, dass das Wort „ICH“ das am häufigsten gebrauchte Wort überhaupt war: 3900 Mal in den 500 Gesprächen.

In 2.Timotheus 3:1-5 heißt es: *„Außerdem sollst du wissen, Timotheus, dass in den letzten Tagen der Welt schwere Zeiten kommen werden. Denn die Menschen werden nur sich selbst und ihr Geld lieben. Sie werden stolz und eingebildet sein, Gott verachten und ihren Eltern ungehorsam und undankbar begegnen. Nichts wird ihnen heilig sein. Sie werden lieblos sein und zur Vergebung nicht bereit; sie werden andere verleumden und keine Selbstbeherrschung kennen; sie werden grausam sein und vom Guten nichts wissen wollen. Ihre Freunde werden sie verraten, leichtsinnig handeln, sich aufspielen und ihr Vergnügen mehr lieben als Gott. Sie werden so tun, als seien sie fromm, doch die Kraft Gottes, die sie verändern könnte, werden sie ablehnen.“*

Hier ist die Rede von Menschen, die zumindest vorgeben Christen zu sein. Die sonntags in die Kirche gehen. Kein allzu charmanter Gedanke. Wir sind nicht geschaffen um uns unentwegt um uns selbst zu drehen. Das Wort Gottes sagt über Jesus „Alle Dinge sind durch ihn und zu ihm hin geschaffen!“ Die Brautgemeinde des NT, die Jesus sich zubereitet, hat ihn einen horrenden Preis gekostet. Unser Leben sollte sich um Ihn drehen. Und wenn wir sagen, wir dienen Gott, dann bedeutet es auch Menschen zu dienen. Wer nicht bereit ist Menschen zu dienen, kann Gott nicht dienen. Als Jesus sich eine Schürze umbindet und seinen Jüngern die Füße wäscht, hat er ein für alle Mal ein Exempel statuiert. Wenn ER sich dazu nicht zu schade war, dann können wir es ja wohl auch nicht sein. Aber der Grund warum er es tun konnte, war der, weil er wusste, wer er war – in Gott.

Gewurzelt im Haus Gottes 2

Wie der Prediger Bayless Conley es einmal sagte:

„Jesus wusste wer er war, wo er herkam und wohin er ging. Er kannte seinen Platz beim Vater, seine Autorität, Seine Göttlichkeit und seine Position. Und aus diesem Grund war es für ihn nicht bedrohlich zu dienen.“

Er hatte es nicht nötig sich selbst oder irgendjemandem etwas zu beweisen – er hatte es nicht nötig, auf besondere Etiketten zu achten: „Der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes wascht doch keine staubigen Füße!“ Doch, Er tat es! Ohne Mühe. Weil er wusste, wer er in Gott war. Wenn wir unser Selbstbewusstsein aus unserer Beziehung zu Gott stärken und nicht aus Dingen die wir tun um unser Ansehen zu fördern oder zu bewahren, haben wir kein Problem Diener zu sein.

Wir dienen in 5 Bereichen:

Erstens: Wir dienen Gott. Wir treffen die wichtigste aller Entscheidungen: „Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!“

Im AT gab es das so genannte „Erlaß- oder Jubeljahr“. Da hatte Gott angeordnet, dass Schulden erlassen und alle Sklaven freigelassen würden. Manche Sklaven dienten aber gerne ihrem Herrn und wollten bei ihm bleiben. Da wurde ihnen ein Pfriem durch das Ohr gestoßen und damit ein Zeichen gesetzt, dass sie ihrem Herrn freiwillig für immer Diener sein würden. An dem Tag, wo wir Jesus angenommen haben, wurden wir frei von aller Schuld. Was gibt es besseres, als auf unser Eigenleben zu verzichten und von nun an Gott zu gehören? Wir erklären uns zu seinem Eigentum, wir verzichten auf jede eigene Agenda und unterstellen uns seinem Willen. Das ist es, was Christsein bedeutet, ein Diener Gottes.

Der Zweite Bereich ist der Dienst am Ehepartner und der Familie. Auch den Eltern dienen gehört dazu: Du sollst Vater und Mutter ehren ist ein Gebot. Das NT macht es sonnenklar: Unsere erste Pflicht neben dem Dienst an Gott ist unserem eigenen Haus gut vorzustehen. Es ist mir 1000 Mal lieber wenn Väter oder Mütter sich der Familie widmen, wenn es nötig ist, als einen Dienst in der Gemeinde zu tun.

Ihr Mütter: Kinder erziehen ist Gottesdienst!

Ihr Väter: Wer immer einen 12 Stunden Job und eine Familie zu ernähren hat, der braucht wahrlich kein schlechtes Gewissen zu haben, wenn da wenig Zeit ist im Haus Gottes zu dienen! Was nutzt es groß in der Gemeinde zu dienen, wenn deine Ehe auseinander fällt oder deine Kinder verloren gehen? Und wer immer in der Gemeinde dienen will, braucht ein gutes Zeugnis, dass er seiner Familie gut vorsteht!

Der dritte Bereich ist: Wir dienen der Vision eines Leiters. Der Apostel Paulus nennt den jungen Timotheus einen „Sohn“, der mit ihm dem Evangelium diente. „... wie ein Kind dem Vater, hat er mit mir dem Evangelium gedient.“ Timotheus hat Paulus gedient, Josua diente Mose, Elisa diente Elias, David diente Saul ... Es gibt immer jemandem dem wir berufen sind zu dienen.

Nicht der Person als solche, sondern dem Dienst der einem Leiter anvertraut ist. Das ist nicht immer einfach. Es liegt in der Natur der Dinge, dass Leiter manchmal Dinge sehen oder Entscheidungen treffen, die wir nicht klar nachvollziehen können. Darum sind Leiter auch Leiter. Es fordert schon manchmal ziemlich heraus Dinge stehen zu lassen und dennoch ohne zu murren einfach zu dienen und zu unterstützen. Wenn wir Leitern helfen ihre Vision zu erreichen, werden sie uns helfen unsere zu erreichen! Und wenn ich davon spreche, einem Leiter zu dienen, dann rede ich nicht von Kofferträgern. Es geht vor allem darum, der Vision zu dienen die Gott ihm gegeben hat. Und das kostet nicht selten den Preis, seine eigene Agenda zu begraben.

Gewurzelt im Haus Gottes 2

Der vierte Bereich ist der, dass wir uns als Geschwister einander dienen. **Galater 5:13** „*Gott hat euch zur Freiheit berufen, meine Brüder und Schwestern! Aber missbraucht eure Freiheit nicht als Freibrief zur Befriedigung eurer selbstsüchtigen Wünsche, sondern dient einander in Liebe.*“ Nachdem Jesus die Füße der Jünger gewaschen hatte, hat er ihnen geboten seinem Beispiel zu folgen. Es geht dabei nicht um das eigentliche Füße waschen, es geht darum einander zu dienen. **1.Petrus 4:10** „*Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade Gottes!*“ Jeder von uns hat irgendetwas womit wir uns gegenseitig dienen und das dazu beiträgt, dass die Gemeinde Gottes gebaut wird. Jeder! Es ist erstaunlich, wie viele Christen sich berufen fühlen etwas zu leiten. Und wie wenige, die einen Ruf verspüren zu dienen.

Fünftens: Unser Dienst endet nicht an den Geschwistern der Gemeinde. Paulus sagt über sich selbst im **1.Korinther 9:19** „*So habe ich mich zum Diener aller gemacht, um möglichst viele für Christus zu gewinnen.*“ Wir sollten weniger bedacht sein Jesus zu „verkaufen“ und mehr darauf achten ihn den Menschen durch Dienen nah zu bringen. Weniger bedacht, Zeugnis zu geben als Zeugnis zu sein. Anderen Menschen zu dienen indem wir auf eigene Kosten Opfer bringen ihren Nöten zu begegnen öffnet die Tür zu ihren Herzen. Mehr als alles andere. Wir sind geschaffen und berufen zu Dienen.

Christen die sich nicht zum Dienen berufen fühlen, sind niemals effektive Werkzeuge für Gott. Sie sind unbrauchbar.

Der berühmte Virtuose Paganini besaß am Ende seines Lebens 15 Geigen. Sein absolutes Lieblingsinstrument war eine Violine, die er selbst „il cannone violino“ getauft hatte. Dieses außergewöhnliche Instrument hatte er seiner Geburtsstadt Genua vermacht, mit der Auflage, dass sie keiner mehr spielen dürfe. Die Tragik dieser Entscheidung zeigte sich aber erst Jahre später, als sich herausstellte, dass das Instrument, dadurch, dass es nicht mehr gespielt wurde unbrauchbar und tatsächlich nur noch ein Museumsstück geworden war. Irgendwo ist Paganinis Violine ein gutes Beispiel dafür, dass ein Leben, das nicht auch den Dienst am Nächsten beinhaltet, an Bedeutung verliert.

Gott sucht Diener. Und wo immer wir treu sind, da wird Gott uns ein Belohner sein. Im AT finden wir **in 1. Mose 24** mein absolutes Lieblingsbeispiel dazu. Da geht es um Abraham und seinem Wunsch einer Schwiegertochter und guten Frau für seinen Sohn Isaak. Er hat den Eindruck von Gott, dass sie im Land seiner Vorväter im Kreis seiner Verwandtschaft zu finden sein wird. Da er selbst alt und betagt ist, ruft er seinen treuesten Knecht und Verwalter, Elieser, und schickt ihn zurück nach Mesopotamien. **In 1.Mose 24:10-20** lesen wir: „*Er belud zehn Kamele Abrahams mit wertvollen Geschenken und ritt nach Mesopotamien in die Stadt, in der die Familie von Abrahams Bruder Nahor lebte. Als er ankam, hielt er an einem Brunnen kurz vor der Stadt und ließ dort die Kamele lagern. Es war gegen Abend - etwa die Zeit, in der die Frauen aus der Stadt kommen, um Wasser zu schöpfen. «Ach Herr, du Gott meines Herrn Abraham», betete er, «du bist immer gut zu Abraham gewesen, erfülle auch diesmal den Wunsch meines Herrn, und laß meinen Plan gelingen! Ich stehe hier am Brunnen, und gleich kommen die Mädchen aus der Stadt, um Wasser zu holen. Ich werde eine von ihnen fragen, ob sie mir zu trinken gibt. Wenn sie dann antwortet: 'Natürlich, trink nur; ich will auch deinen Kamelen Wasser geben!', dann bin ich überzeugt, daß sie es ist, die du für Isaak ausgesucht hast! So weiß ich, daß du den Wunsch meines Herrn erfüllt hast.» Kaum hatte er das Gebet zu Ende gesprochen, da kam ein Mädchen aus der Stadt mit einem Wasserkrug auf der Schulter und füllte ihn am Brunnen. Es war Rebekka, die Tochter Betuëls und Enkelin Milkas, der Frau von Abrahams Bruder Nahor. Sie war noch unverheiratet und sehr schön. Rasch ging der Knecht auf sie zu und bat sie um einen Schluck Wasser. «Natürlich, Herr!» antwortete sie, nahm sofort den Krug von der Schulter und*

Gewurzelt im Haus Gottes 2

gab ihm zu trinken. Dann sagte sie: «Ich will auch deinen Kamelen Wasser geben, bis sie sich satt getrunken haben.» Sie goß das Wasser aus ihrem Krug in die Tränkrinne, lief zum Brunnen und schöpfte so lange, bis alle Kamele genug hatten.“

Ohne eine Sekunde zu zögern gibt sie erst Elieser zu trinken und macht sich sofort daran, die Kamele zu tränken. Es steht nicht da: „Soll ich deinen Kamelen auch was geben?“ Es heißt: „Ich will ...!“ Und gießt dann ohne auf eine Reaktion zu warten den Rest des Kruges in die Tränkrinne und läuft zum Brunnen Wasser zu holen und die Tiere zu versorgen. Die Elberfelder Übersetzung sagt: „Sie eilte!“ Elieser war mit 10 Kamelen unterwegs. Die vertragen zwischen 100-200 Liter Wasser! Nehmen wir an, sie waren „mäßig“ durstig. Gehen wir von 100 Litern aus – das sind zusammen 1000 Liter Wasser. Der Brunnen war aller Wahrscheinlichkeit nach ein großer begehbarer Brunnen mit Stufen die nach unten führten. Nehmen wir an, Rebekka konnte irgendwie 20 Liter Wasser schöpfen und nach oben transportieren. Das bedeutet 50 x die Stufen in diesem Brunnen hinab und herauf.

Was für ein absolut selbstloser Akt von Hilfeleistung. Auch als Elieser das Mädchen fragt, ob eine Übernachtung möglich wäre, bekommt er eine spontane Antwort: Sowohl Stroh als auch Futter ist bei uns in Menge, auch Platz zum Übernachten. Was für ein eindrucksvolles Bild diese ganze Geschichte ist!

Abraham ist ein Bild auf Gott, Isaak ist ein Bild auf Jesus und Elieser ist ein Bild auf den Hl.Geist, der im Auftrag des Vaters eine Braut für den Sohn sucht! Und es ist erstaunlich, dass er nicht auf der Suche nach dem schönsten, dem gebildetsten oder wohlhabendsten Mädchen ist. Das, was er mehr als alles andere sucht, ist ein dienendes und großzügiges Herz. Ein Mädchen, das nicht nur ihm anstandslos zu trinken gibt, sondern auch seinen Kamelen. Und das Zweite: Er sucht Gastfreundlichkeit. Das sichere Zeichen, dass der Hl.Geist eine Braut gefunden hat, ist, dass sie dienend und großzügig und er willkommen ist.

Und weißt du was: Gott hat den Hl.Geist nicht mit leeren Händen ausgesandt. Die 10 Kamele schleppten ja nicht ein paar Konserven und Fladenbrote. Es heißt in Vers 53 *„Dann holte er die mitgebrachten Geschenke hervor. Rebekka gab er Silber- und Goldschmuck und schöne Kleider, und auch ihrem Bruder und ihrer Mutter überreichte er viele wertvolle Geschenke.“*

Gott ist ein großzügiger Gott. Er kommt nicht mit leeren Händen. Und er sucht eine Braut, die ein dienendes Herz hat, die ebenso großzügig ist ... die gastfreundlich ist und die den Hl.Geist willkommen heißt. Das Resultat für Rebekka war, dass sie ihren Platz an Isaaks Seite fand und Teil der direkten Ahnenreihe des Sohnes Gottes wurde.

Aber Elieser und seinen Kamelen zu dienen war sicher nicht ein Einzelfall im Leben dieser Frau. Wir dürfen ganz sicher davon ausgehen, dass er nicht der erste durstige Wanderer war, dem sie Wasser geschöpft hatte. Mit Freude zu dienen ist eine Herzenshaltung, und mehr als alles andere eine Sache des Charakters. Und es hat immer eine Belohnung und etwas Gutes im Schlepptau.

Während einer stürmischen Nacht betrat ein älteres Ehepaar während einer Reise ein kleines Hotel in Philadelphia. Es war 1:00 Uhr morgens und die beiden waren auf der Suche nach einem Zimmer. Ein überaus freundlicher Mann an der Rezeption mit einem gewinnenden Lächeln teilte ihnen mit, dass es gerade 3 Messen und große Veranstaltungen in der Stadt gab. Alle Hotels seien ausgebucht. Aber: Er wollte die beiden älteren Herrschaften auf gar keinen Fall wieder in die verregnete Nacht hinausschicken und bot ihnen sein eigenes Zimmer an. Keine Suite, aber für eine Nacht ein passables Quartier. Erst wollten die beiden nicht, aber der Angestellte ließ sich nicht abbringen. Am nächsten Morgen bedankte sich das Ehepaar und lobte diese außergewöhnliche Geste von Hilfsbereitschaft und Gastfreundlichkeit. „Wissen sie was,“ sagte der ältere Herr, „Sie sollten der Boss des besten Hotels der Vereinigten Staaten sein.“ Und fügte scherzhaft hinzu: „Wenn ich mal so eines baue,

Gewurzelt im Haus Gottes 2

denke ich an Sie!“ Zwei Jahre später – der Mann an der Rezeption hatte die Begebenheit schon beinahe vergessen – bekam er Post aus New York. Eine Einladung des älteren Herren inklusive Ticket. In New York angekommen begleitete ihn der Mann an die Ecke 34. Strasse und 5th Avenue, zeigte auf ein gewaltiges neues Gebäude und meinte: „Das ist das Hotel, das ich gerade gebaut habe. Und sie sind mein neuer Manager!“ Der Name des älteren Herren war William Waldorf Astor. Und das Hotel nichts weniger als das weltberühmte Waldorf-Astoria. Der Name des neuen Managers war William Charles Boldt, der eine enorme Karriere machte und selbst ein schwerreicher Mann wurde. Soweit die Geschichte, wie man sie auch auf christlichen Internetseiten findet. Und wie ich sie selbst schon mal weitergegeben habe. Inzwischen prüfe ich besonders die Storys aus dem christlichen Lager erheblich sorgfältiger. Und wie Christen es gerne praktizieren, habe ich herausgefunden, dass auch diese Geschichte ziemlich übertrieben ist. Boldt war kein junger Mann in einem kleinen Hotel. Er war 40 Jahre alt und managte das „Bellevue“, das feinste Hotel in Philadelphia. Und Astor war kein älterer Herr: Er war 43. Nichtsdestotrotz stimmt die Story in den Grundaussagen. Boldt war extrem gastfreundlich und hat Astor tatsächlich wegen Überbuchung für eine ganze Weile seine eigene Suite zur Verfügung gestellt. Die beiden sind enge Freunde geworden und Boldt hat sich letzten Endes in der Tat vom Tellerwäscher zum Millionär hochgedient.

Daran gibt es keinen Zweifel: Dienen hat immer eine Belohnung und etwas Gutes im Schlepptau. Und wenn es heute etwas gibt, was ich als Leiter im Haus Gottes suche, dann sind es Diener. Ich bin ein akribischer und intensiver Beobachter geworden ... bei allem, was in der Gemeinde passiert. Ich habe auch dazu gelernt mich heute nicht mehr von Begabungen, Talenten und noch nicht mal mehr von Salbung beeindrucken zu lassen.

Was ich beobachte, ist, wer nach seinen Möglichkeiten, Gaben und Talenten fleißig, treu, beständig und mit Freude dient. Das erste ist der Gottesdienst - „Dienst an Gott“ ist oberste Priorität! Unsere Gottesdienste sind nicht nur Konsumveranstaltungen. Wir sind hier Gott zu dienen. Wir sind geschaffen ihn anzubeten.

- Erst kommt der Dienst an Gott,
- dann Dienst an deinem Partner und deinen Kindern,
- dann der Dienst in der Gemeinde und den Geschwistern,
- dann der Dienst am Rest der Welt.

Gewurzelt sein im Haus Gottes ... ist ohne ein dienendes Herz nicht möglich.

Daran soll uns unser Bibelvers der Woche erinnern:

Matthäus 20:28 „*Gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.*“